

BERNHARD GROM, Menschen- und Weltbilder moderner Malerei, München: Books-on-Demand 2003. 216 S., € 12,80. ISBN 3-8330-1125-4.

Der bekannte Münchner Religionspsychologe Bernhard Grom lädt zu einer abenteuerlichen Reise durch die Weltbilder moderner Maler ein. Er kennt deren Bilder und weiß um die ästhetischen Kategorien der Moderne. Das neue Buch versteht sich als Beitrag zum ästhetischen Lernen und Plädoyer für einen angemessenen Umgang mit moderner Malerei im Religionsunterricht. Im Zentrum stehen aber nicht die Bilder. Sie sind nur Ausgangspunkt, um die weltanschaulichen Hintergründe der Künstler auszuleuchten. P. Grom fragt: Welche Menschenbilder, religiösen Anschauungen und ideologischen Positionen vertraten die Künstler Max Beckmann, Emil Nolde, Georges Rouault, Alfred Hrdlicka, Pablo Picasso, Marc Chagall, Wassily Kandinski, Piet Mondrian, Max Ernst, Salvador Dali und Joseph Beuys?

Als Antwort sind in der Regel keine einheitlichen, z.B. katholischen Weltbilder zu finden, oft eher Fragmente von ideologischen Positionen, die nicht eindeutig einer Konfession zuzuordnen sind. Häufig sind keine dogmatisch korrekten und theologisch ausgereiften Standpunkte anzutreffen, sondern eher mystische und synkretistische Züge sehr individueller Vorstellungen. Emil Nolde etwa wird als „ekstatischer Freigeist“ charakterisiert, Max Beckmann weist deutlich theosophische Züge auf, Joseph Beuys vertrat eine „sozialistische Theologie“ und

bewirkte emanzipatorisch-prophetische Irritationen. Als Gründungsmitglied der Grünen thematisierte er Umweltprobleme. Sein Christusverständnis hatte anthroposophische Züge.

Der Text ist aus Radiovorträgen entstanden und bietet vertieftes Wissen für Religionslehrerinnen und -lehrer sowie für Religionspädagogen an, die den Religionsunterricht mit moderner Kunst bereichern und dabei die Bilder auch weltanschaulich situieren möchten. Ich freue mich über das Buch deshalb, weil es gleichsam die Fortführung von Günter Langes Buch, Bilder zum Glauben. Christliche Kunst sehen und verstehen, München 2002, darstellt. Während Lange als Religionspädagoge das didaktische Arrangement für eine Bilderschließung interessiert, lotet der Religionspsychologe Grom „die Weltsicht expressionistischer Malerei“ (17) aus, selbstverständlich mit permanentem Rückbezug auf die Schlüsselbilder der Künstler. Während sich Lange den klassischen religiösen Bildern zuwendet und eher selten Bezüge zu modernen Künstlern herstellt, beginnt Grom mit Max Beckmann (1884-1950) und trifft das gegenwärtige Lebensgefühl der Schülerinnen und Schüler besser. Stehen bei Lange Jesus, Maria, Heilige und biblische Szenen im Vordergrund, ist Groms Buch aufrüttelnder, engagierter, brisanter: Da geht es um Gesellschaftskritik, um Auseinandersetzung mit der Sinnfrage und um die Bedeutung der Kunst, um das Exzessive so vieler moderner Künstler. Marc Chagall ist ein luzides Kapitel gewidmet: „Eros, Holocaust und Chassidismus“. Beachtet man die Vorzüge beider Werke, kann der informierte Religionslehrer eigentlich nicht anders tun, als beide Bücher in seinen Handapparat aufnehmen.

*Stephan Leimgruber*